

Flugsaurier in der Eifel

Der älteste bislang in Deutschland gefundene Flugsaurier lebte vor etwa 210 Millionen Jahren in der Südeifel. Drei Zähne des fischfressenden Sauriers von etwa der Größe einer Möwe wurden von Besuchern des Dinosaurierparks Teufelsschlucht in Ernzun unweit der Grenze zu Luxemburg gefunden, wie die Paläontologin Lea Nummerger-Thuy mitteilte.

Flugsaurier der Gattung *Eudimorphodon* seien bisher nur aus Italien bekannt, schreibt ein Team um Nummerger-Thuy in der Fachzeitschrift *Neues Jahrbuch für Geologie und Paläontologie*. Seit Oktober 2024 hatte der Dinosaurierpark mit dem Projekt »Triassic Lab: Auf Dinosaurierjagd im Bonebed« Parkbesucher und Hobbyforscher eingeladen, in ausgewaschenem Gestein aus zwei unterschiedlichen Erdschichten (»Bonebeds«) nach Fossilien zu suchen. Mehr als 1.300 Mikrofossilien seien gefunden worden, vor allem von Fischen. Die Zähne dieses Flugsauriers seien »die ältesten eindeutigen Überreste dieser Gruppe, die aus Deutschland gemeldet wurden«, schreibt die Gruppe um Nummerger-Thuy in der Zeitschrift. Es handele sich um den ersten Nachweis in Rheinland-Pfalz. Der Dinosaurierpark sei »der ideale Ort für niederschwellige Wissenschaftskommunikation«, erklärte dessen Leiter Bruno Zwank. Die Entdeckung des bisher ältesten Flugsauriers Deutschlands zeige, »dass das Bürgerwissenschaftsprojekt durchaus spektakuläre Funde hervorbringen vermag.« (dpa/iW)



Mathis Eckelmann: »Ritchie Boys« (2024)

»Beweise gegen Nazischweine«

Die Ausstellung »On the Roof of Himmler's Guesthouse« in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannseekonferenz. **Von Sabine Lueken**

Ein wunderschönes, palastartiges Anwesen – so beschreibt Fritz Traugott am 3. Juli 1945 in einem Brief an seine Frau Lucia den neuen Standort seiner Einheit in Berlin. Zuvor hatte das Vorkommando der U. S. Army, dem der Sergeant angehörte, in Zelten im Grunewald kampiert. Dann requirierten sie die Villa – heute bekannt als Nazitäterort bürokratischen Schreckens. Ein bisher unbekanntes Foto zeigt das efeubewachsene Gebäude mit der US-Flagge auf dem Dach: »On the Roof of Himmler's Guesthouse.«

Die Ausstellung im Garten der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannseekonferenz eröffnet dem Ort eine bisher unbekannt Perspektive. Die US-Soldaten wussten damals nichts von der Besprechung, deren Protokoll erst 1947 entdeckt wurde. Das im Haus gefundene Briefpapier mit dem Aufdruck »Der Reichsführer SS« gab jedoch Hinweise auf die Nutzung. Als Traugotts Kinder Michael, Mark und Kathryn 2018 nach dem Tod der Mutter den Nachlass sichteten, stießen sie auf Briefe, Fotos und Dokumente – heute die Grundlage der Ausstellung.

Fritz Julius Traugott (1919–1995) gehörte zu den »Ritchie Boys«, einer Spezialeinheit der US-Armee, die zu etwa 20 Prozent aus deutschsprachigen jüdischen Emigranten bestand. Nach einer Ausbildung in Gegenspionage und Vernehmungstechniken in Camp Ritchie, Maryland, verhörten sie deutsche Kriegsgefangene und Kriegsverbrecher. Zu den bekanntesten Ritchie Boys zählen Henry Kissinger, Stefan Heym, Hans Habe, Georg Kreisler und J. D. Salinger.

Im Juli 1944 kam Traugott mit einem Auftrag des britischen Geheimdienstes nach London. Wenige Monate nach der Landung der Alliierten in der Normandie wurde er im Dezember nach Steyay in Frankreich versetzt, wo seine Einheit, die Mobile Field Interrogation Unit #2 (MFIU), Hunderttausende deutsche Kriegsgefangene verhörte. Anfang Mai überschritten sie die Grenze nach Deutschland.

Traugott schrieb seiner Frau von der bevorstehenden Kapitulation: »Die Nachrichten sind wirklich wunderbar (...) Damit ist die Sache so gut wie erledigt.« Aus Bad Lippspringe, wo die Einheit länger blieb, berichtete er ihr im nachhinein von seiner Zeit in Frankreich während der deutschen Ardennenoffensive: »Es war ein paar Wochen lang kein Picknick (...) Ich will einfach nur nach Hause und für immer und ewig bei dir sein.«

Traugott wuchs in Hamburg auf und besuchte die reformpädagogische Lichtwarkschule, bevor er 1936 verwiesen wurde und eine Lehre als Bankkaufmann begann. 1938 floh er mit seinem Bruder Wolfgang in die USA. Seine Lehrerin Erna Stahl wurde 1943 von der Gestapo wegen »Hochverrat« und

»Verseuchung der Jugend« verhaftet. Seine Eltern konnten 1940 über Stockholm in die USA fliehen. Die Schwester Hedwig blieb mit ihrem nichtjüdischen Mann und zwei Töchtern in Hamburg, musste Zwangsarbeit leisten, ihr Mann verlor seine Stelle als Lehrer. Später verweigerte man der Familie Auswanderung und Entschädigung. Als Traugott, der von Bad Lippspringe aus nach Hamburg gefahren war, um seine Schwester zu suchen, all dies erfuhr, traute er sich nicht, es den Eltern mitzuteilen – wie sollte man es ihnen begreiflich machen?

Aus Wannsee schreibt Traugott seiner geliebten Frau, die mit dem fast einjährigen Sohn Michael in Providence, Michigan, lebt, fast täglich – oft auf Briefpapier mit dem Aufdruck »Adjutantur des Führers«, das er bei einem Zwischenstopp aus der Reichskanzlei mitgenommen hat. Mit einer neuen Kamera fotografierte er seine Umgebung, die anderen »Boys« oder die deutschen Kriegsgefangenen, die ihnen zur Arbeit zugeteilt sind, darunter der Antisemit und Genealoge Friedrich Wilhelm Euler. Eulers Aufgabe ist es, Informationen über prominente Nazifamilien zu liefern, die von den Ritchie Boys verhört werden.

Meist versucht Traugott, seine Briefe in einem leichten Ton zu verfassen, aber das gelingt nicht immer. »Zur Zeit sehe ich die Beweise gegen diese Nazischweine, ich spreche jeden Tag mit diesen Verbrechern, mit Gestapo-Männern, KZ-Aufsehern, die weiblichen sind die schlimmsten.« In Bad Lippspringe begegnete er tschechischen und ungarischen Jüdinnen aus Auschwitz, Mädchen, die gerade aus einem Zwangsarbeitslager entlassen worden waren. »Sie befanden sich alle in einem schrecklichen Zustand, unterernährt, misshandelt.« Als sie ihn später per Brief um Rat baten, berichtet er seiner Frau von dieser Begegnung und schämt sich, dass er ihnen nicht helfen konnte. Wie kann man nach all dem ein neues Leben beginnen?

Ähnliches wird sich auch sein Mitstreiter, Master Sergeant Charles Gregor, gefragt haben. In einem Brief vom Juli 1945 schildert er den jüdischen deutschsprachigen Leserinnen und Lesern der Exilzeitschrift *Aufbau* in New York – »auf einem Briefbogen

aus feinstem Elfenbeinpapier mit eingepprägtem Hakenkreuzemblem und den goldenen Lettern »Der Führer« (»der richtige Hintergrund für meinen kleinen Bericht«) – seine Eindrücke:

»Während wir die breiten Straßen hinunterwandeln, scharwenzeln die Leute um uns herum, winken oder lächeln um uns zu. Kinder grüßen. Wo sind wir? Im befreiten Paris oder im eroberten Berlin? Gutaussehende, tadellos angezogene Blondinen lächeln uns an, und wir versuchen hart dreinzuschauen, uns an Buchenwald und Dachau zu erinnern ... (...). Die Kinos und einige Theater sind offen und überfüllt. Mit schüchternem und verschämtem Lächeln, das abstoßend wirkt, sucht die Bevölkerung in kriecherischer Weise mit den alliierten Truppen in Kontakt zu kommen. Sie bieten alles und jeden an. Nie zuvor habe ich Churchills berühmtes Wort besser verstanden als jetzt: »Der Hunne springt Dir entweder an die Kehle oder ist zu Deinen Füßen.«

Auch Traugott fiel die Arbeit im Berlin District Interrogation Center nahe der Villa in der Königstraße zunehmend schwer. »Mein Liebling, ich bin im Moment so müde, dass ich kaum meinen eigenen Namen schreiben kann. Wir sind wirklich mit Arbeit überhäuft, und die Art von Fällen, die wir jetzt bearbeiten, erfordert viel Konzentration (...) Liebling, jeden Tag möchte ich mehr denn je zu Hause sein.« Im Oktober durfte er endlich heimkehren. Er gründete eine Schmuckfirma, arbeitete später als Vertriebsleiter. Seinen drei Kindern erzählte er kaum etwas von seiner Kindheit in Deutschland und seiner Zeit in der Armee.

Die Ausstellung endet mit einem Foto des US-Vizepräsidenten J. D. Vance beim Besuch des Konzentrationslagers Dachau am 13. Februar 2025. Einen Tag später, auf der Münchner Sicherheitskonferenz, forderte er, dass rechtsextreme Parteien wie die AfD in Deutschland nicht länger von Regierungskoalitionen ausgeschlossen werden sollten. Da hatte er wohl das Falsche gelernt.

■ »On the Roof of Himmler's Guesthouse. Die U. S. Army 1945 in Wannsee«, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannseekonferenz, bis 30. Juni 2026

Stellenangebote

Für die Tageszeitung *junge Welt* suchen wir zum nächstmöglichen Termin einen

Mitarbeiter für den Bereich jW-Kundenservice (w/m/d)

in Voll- oder Teilzeit (80 Prozent).

Mit dem außergewöhnlichen journalistischen Angebot der Tageszeitung *junge Welt* erreichen wir viele Leserinnen und Leser. Dem Aufbau und der Pflege von Kontakten mit ihnen wollen wir uns verstärkt widmen und bauen dazu den Bereich Kundenservice unserer Firma AVZ aus.

Aufgabenschwerpunkte sind:

- telefonische und schriftliche Betreuung sowie Beratung von Kunden
- telefonische Nachakquise von Probelesern (keine Kaltakquise!)
- Eingabe, Pflege, Aufbereitung von Kundendaten einschließlich Rechnungslegung
- Serviceleistungen und Reklamationsmanagement
- Kommunikation mit Druckereien, Verlagskunden

Mitzubringen sind:

- sicherer Umgang mit Office-Software und Bürotechnik
- sicherer Umgang mit der deutschen Sprache in Wort und Schrift
- Kommunikationsfähigkeit, Belastbarkeit und eigenverantwortliche Arbeitsweise
- Interesse an politischen Zusammenhängen

Gewünscht sind:

- kaufmännische Ausbildung (Verlagsbereich oder Quereinsteiger aus anderen Branchen)
- Erfahrung im Marketing
- Erfahrung in der Telefonakquise

Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen bitte an:

jphole@avz-berlin.de oder
AVZ – Allgemeine Vertriebs- und Zustellgesellschaft mbH,
Bewerbung jW-Kundenservice, z. H. Jonas Pohle, Torstr. 6, 10119 Berlin

Weitere Stellenangebote unter jungewelt.de/jobs